

*Liebeslust
und Ehefrust der Vögel*

Ernst Paul Dörfler
Zeichnungen von Rainer Schade

Vögel haben über Jahrmillionen einen reichen Erfahrungsschatz im Umgang zwischen Weibchen und Männchen gesammelt. Manches können wir Menschen von den Vögeln lernen, anderes besser nicht. Was nachahmenswert ist und was nicht, liegt im Ermessen der Leser. Für die daraus sich ergebenden Folgen übernehmen weder der Autor noch der Verlag die Haftung.

Nur mit unbeschreiblicher Geduld und Akribie konnten manche Geheimnisse aus dem Liebesleben der Vögel gelüftet und somit in dem vorliegenden Buch geschildert werden. Allen Vögeln, die uns Einblick in ihre Intimsphäre gewährt haben, möchte ich um Nachsicht für unsere Aufdringlichkeit bitten. Den daraus hervorgegangenen und hier erzählten Geschichten liegen die Entdeckungen und Erkenntnisse unzähliger Naturforscher zugrunde. Ihnen allen danke ich von ganzem Herzen. Ganz besonders hervorheben möchte ich Prof. Dr. Gerald Wolf, Dr. Martin Flade, Dr. Silke Sorge, Beate Blahy, Rainer Diebel, Stefan Fischer, Dr. Eberhard Henne, Thomas Hinsche, Dr. Michael Kaatz, Sabine Kunze, Ulrich Klinke, Hans-Martin Kochanek, Hartmut Kolbe sowie Wolfgang Hermann.

Inhalt

Liebes lesendes Weibchen, liebes lesendes Männchen,	8	Die flotten Schnepfen	91
Wo findet man sich?	13	Flexible Verhältnisse – Paarbeziehungen je nachdem...	95
„Komm und sei mein Spatz“	15	Die Seitensprünge der Meisen	101
Sänger sucht Geliebte – heiße Frühlingsliebe	20	Vaterschaftstests – die Offenbarung heimlicher Beziehungen	106
Was Schwalbenmädchen mögen	24	Die treuesten Vögel – Eulen und Adler	109
„Mach schnell“ – Kurzehen der Stars	27	Himmliche Liebe – Mauersegler	115
Flirt nach Mitternacht – die Partnerwahl der Nachtigall	31	Partnerbewachung	118
Ganz in Weiß – Schwanenpaare mögen's lebenslänglich	35	Kühle Beziehungen der Eisvögel	121
Ganz Familie – die geselligen Gänse	39	Fernbeziehung – Sturmvögel	123
Tanzen auf der Wiese – Szenen einer Kranichehe	43	Gleichgeschlechtliche Paare – Homoche	125
Storchenliebe – mit dem Nest verheiratet	48	Heirat unter Verwandten	128
Turtelnde Täubchen	51	Hochzeit der Unverwandten	131
Die ausschweifende Verlobung der Enten	55	Eigenbrötler – Habicht und Rotkehlchen	135
Die Unehe des Kuckucks	61	Flucht und Vertreibung aus der Ehe	139
Ein ganz normaler Harem – Polygamie der Hühnervögel	66	Ehescheidung – das Ende vom Lied	142
Viele möchten Gockel sein – Ehen mit mehreren Weibchen	71	Schlafgemeinschaften	147
Lust auf fremde Federn – Kleine Männer	76	Wie alt bist Du, Vogel?	153
Weibchen mit mehreren Männchen	81	Gefragt: Vogel mit Charakter	158
Weibchen in Hosen – Rollentausch der Geschlechter	84	Vogel mit Hirn – Grips von Vorteil	161
Freie Liebe der Rohrsängerinnen	88		

Liebes lesendes Weibchen, liebes lesendes Männchen,

die Liebe hat viele Gesichter. Beziehungen zwischen Partnern ebenso. Doch welches Modell, so fragt sich unserains, ist das richtige für mich? Das klassische Zweiermodell? Eine alternative Variante? Wenn ja, welche? Wie lange sollte eine Liebesbeziehung halten? Bis über den Tod hinaus? Ein Leben lang? Bis die Kinder groß sind? Bis die Kinder da sind? Bis eine Schwangerschaft im Schwange ist? Ein paar Minuten? Kennenlernen ist eh das Schönste und hinterher ist das Ganze sowieso peinlich. Liebe? Wie bitte?

Und dann die Partnerwahl, die unendliche Auswahl unter Milliarden von Gesichtern. Sollte es ein fester Partner sein und bleiben? Oder besser mehrere? Hintereinander oder gleichzeitig? Und wie sollte man ihn oder sie finden? So mancher Mensch fragt sich, welche Art Beziehung eigentlich zu ihm passen würde? Im Geheimen gibt er sich oft Antworten, die er nicht jedem weiterzählen kann. „Am allerschönsten ist die ewige Liebe mit häufigen Seitensprüngen.“ Oder: „Eigentlich hat mich die Liebe nie sonderlich interessiert. Aber sag' das mal meiner Mutter, sie will Enkelkinder, lieber gestern als heute!“

Von den vielen Spielarten der Liebe sind nicht alle gesellschaftsfähig. Die Norm gibt uns das bürgerliche Gesetzbuch vor – als Lebensrezept. Doch ist das mein Geschmack? Sind das meine Neigungen? Passt das zu mir? Manch ein abweichender Lebensentwurf ist im öffentlichen Raum kaum praktikabel, manche Modelle werden gerichtlich geahndet und das ist auch noch von Land zu Land verschieden.

Streng genommen kennen wir in unseren Beziehungen nur zwei Modelle: Erfolg und Versagen. Zusammenbleiben und Trennen. Nach der Trennung möglichst schnell wieder neu verlieben. Denn alleine kommen wir nicht weiter als bis zum Kühlschrank. Dabei hat der Mensch ein breit gefächertes Angebot an erfolgreichen alterna-

tiven Lebensentwürfen direkt vor der Haustür. In der Alltagswelt der Vögel können wir sie finden. Jedes der oben angedeuteten Beziehungsmodelle, ja, sehr viel mehr noch, werden in der Vogelwelt von dieser oder jener Art gepflegt, ganz und gar öffentlich. Und das nicht aus einer Laune heraus. Weil etwa zwei Vögel glauben, nicht ohne einander leben zu können. Oder es einer von beiden im Nest keine Sekunde aushält. Nein, Vögel leben und lieben nach ihren eigenen Modellen durch und durch konsequent, und das seit dem Ableben der Dinosaurier, aus denen vor rund 100 Millionen Jahren die ersten Vögel hervorgingen.

Ganz sicher, auch Du liebst Vögel, das hätte ich mir denken können. Aber mit welcher Vogelart fühlst Du Dich besonders verbunden, vielleicht sogar verwandt? Noch nicht darüber nachgedacht? Strebst Du klare Verhältnisse und eine feste Beziehung auf Lebenszeit an? Willst Du Deinen Partner immer an Deiner Seite haben? Dann schwimmst Du mit dem Schwan auf einer Welle. Er ist ein typischer Vertreter der monogamen Dauerehe, eines Lebens zu zweit in einem Häuschen im Grünen. Bist Du vielleicht der Typ Kranich, der gern mit seinem Partner auf der Wiese tanzt, der die Familie über alles stellt, für den keine Reise ohne Partner und Kinder abgeht und bei dem trotzdem die Geselligkeit nicht zu kurz kommt? Oder siehst Du es mehr von der lockeren Seite wie ein Storchenpaar, das nach dem Ausfliegen der Jungen im Spätsommer getrennte Wege einschlägt: Sie fliegt nach Südafrika, er nach Marokko, um dort das Winterhalbjahr in aller Ungebundenheit zu genießen, bis man es im nächsten Frühjahr vielleicht noch einmal miteinander versucht.

Groß ist die Anhängerschar, die auf den Frühling wettet. Sonne und Wärme heben Lust und Laune. Dann beginnt die Partnersuche bei Amsel und Drossel. Das Liebesleben schwingt sich auf in schwindelnde Höhen. Der Himmel ist zum Greifen nahe. Verliebt, verlobt, verheiratet im Eiltempo. Die Vogelkinder werden großgezogen und mit dem Verblühen der Tulpen erlischt sie auch schon wieder, die heiße Liebe. Nach wenigen Monaten ist alles gelaufen und die Saison ist am Ende. Jeder Vogel ist dann wieder vogelfrei. Wäre dieses Modell etwas für Dich? Und wenn ja, gehörst Du

dann zum Typ der Lerchen, die sich schon im ersten Morgengrauen lange vor Sonnenaufgang aufschwingen, um die Liebste mit einem Lied zu beglücken und womöglich ihr Herz zu gewinnen? Oder tendierst Du eher zum Nachtigallen-Typ, der erst nach Mitternacht zur Höchstform aufläuft und der Weibchenwelt schluchzende Gesänge in allen Höhen und Tiefen vorträgt?

Dann gibt es noch den Kuckuck. Der steht weder auf Dauer- noch auf Saisonhe. Er pflegt das Modell der Unehe. Mit festen Partnerschaften oder gar Familienleben führt er nichts im Sinn. Das Großziehen der im wahrsten Sinne des Wortes unehelichen Kuckuckskinder delegiert er an andere, kleinere Vögel. Er selbst liebt flüchtig und er lebt flüchtig. Kaum im Lande angekommen und sich mit seinem heiteren Ruf zu erkennen gegeben, verlässt er uns schon wieder Richtung Afrika.

Sollte noch kein passendes Modell für Dich dabei gewesen sein – kein Problem. Neben jenen Vogeltypen, die mit ihrem festen Partner den Alltag im trauten, durch Reviergrenzen abgesteckten Heim ganz für sich allein verbringen und jenen, die umhervagabundieren, hat die Vogelwelt eine weitere Alternative entwickelt, eine Art Kommune. In Brutkolonien lebt und liebt man dicht bei dicht auf engstem Raum. Bis zu einem Dutzend Vogelfamilien teilen sich ein Hochhaus in Form einer Baumkrone als gemeinschaftlichen Wohnsitz. Da wird es nie langweilig, denn Stoff und Zoff, Liebe und Leid gibt es immer wieder aufs Neue. Das Unterhaltungsprogramm läuft über 24 Stunden. Wem das zu viel Klatsch und Tratsch und zu wenig erotische Abwechslung sein sollten, dem bieten sich weitere Wahlmöglichkeiten.

Manche Vögel leben in Vielehe, auch Polygamie genannt. Polygame Verhältnisse können auf verschiedene Art praktiziert werden, je nachdem, ob ein Männchen mit mehreren Weibchen oder ein Weibchen mit mehreren Männchen liiert ist. Doch Vorsicht! In der Menschenwelt steht das gleichzeitige Führen von mehreren Ehen meist unter Strafe! Vögel allerdings sind frei – ihre alten Rechte haben Bestandsschutz. Sie dürfen sich ein Leben im Harem erlauben. Bei Hühnervögeln ist diese Form des Zusammenlebens tägliche Praxis und wird von keinem Richter in Frage gestellt! Auf

zehn Hennen kommt ein Hahn, das ist ungeschriebenes Gesetz. Wer möchte da nicht gern der Hahn im Korbe sein? Doch es geht auch umgekehrt. Ein Weibchen macht zwei Männchen gleichzeitig glücklich. Oder das Weibchen schlüpft in die Männerrolle und trägt bunte Hosen, es singt und tanzt und überlässt dem unscheinbaren, aber treu sorgenden Männchen die häuslichen Arbeiten.

Solltest Du aber lieber als Single frei und ungebunden durch dein Leben flattern und den Ehefrust vorsorglich vermeiden wollen, dann findest Du auch dafür in der Vogelwelt so manche Anregung. Vorbilder für diese Lebensform dürften die Schnepfen sein. Sie führen einen höchst unsteten Lebenswandel und scheuen es, sich festzulegen, techteln mal hier und mal dort, von festen Regeln oder gar Bindungen wollen sie nichts wissen. Sie sind zudem – typisch Singles – als recht reiselustige Gesellen und als besonders flotte Flieger bekannt, die innerhalb einer Woche schnell mal eben um die halbe Erde fliegen können. Das ginge zwar auch mit Partner, aber ohne Anhang ist es viel unkomplizierter. Absprachen, lange Debatten und Rechtfertigungen erübrigen sich.

Eine Art freie Liebe praktizieren manche Rohrsänger. Es sind vor allem die Weibchen, die auf dieses Modell schwören. Sie haben sich total von der männlichen Vorherrschaft abgekoppelt und machen einfach, was sie wollen.

Du hast keine Lust zum ständigen Umherflattern und Unterwegssein? Im Gegensatz zu den Vielfliegern gibt es auch ausgesprochen sesshafte Typen wie die Eulen, die bislang noch keinen Grund zum alljährlichen Verreisen gefunden haben. Der Vorteil: Sesshaftigkeit fördert das Treueverhalten. Ein weiteres Beziehungsmodell sollte uns nicht überraschen: Es gibt auch Vögel mit gleichgeschlechtliche Neigungen, Männchen mit Männchen und Weibchen mit Weibchen in einer engen Partnerschaft – und, wie wir erfahren werden, das ist gut so! Exotisch bunt durcheinander geht es bei den Mischchen zu. So kommt es gelegentlich vor, dass zwei unterschiedliche Vogelarten eine eheähnliche Beziehung eingehen, sich also kreuzen und sogar Nachwuchs hervorbringen. Das ist – wissenschaftlich betrachtet – ein regelwidriges Verhalten. Doch die Vögel haben ihr eigenes Regelwerk mit unzähligen Ausnahmen und Fußnoten.

Mehr auf Distanz geht die Fernbeziehung. Wie wäre es denn mit diesem Modell? Es bietet Freiheit wie auch Sicherheit, allerdings nur auf Zuteilung. So sehen sich die Sturmvögel nur einmal in der Woche und selbst dann nur ganz kurz. Die meiste Lebenszeit verbringen sie, ähnlich wie die Seeleute, auf den schier endlosen Weiten des Meeres, allerdings strikt solo und nicht als Teil einer Mannschaft.

Sollte bei all diesen Varianten noch immer nichts Passendes dabei gewesen sein, dann gibt es noch den Einzelgänger. Er geht, soweit irgend möglich, Beziehungen konsequent aus dem Wege und will vor allem seine Ruhe haben. Das ist die Lebensart des Habichts, der im Walde abtaucht und nur dann am Himmel aufkreuzt, wenn ihn die Suche nach einem Partner dazu antreibt. Nähe? Nur so viel wie unbedingt nötig. Auch gut, wenn's gefällt!

All diese verschiedenen Beziehungsmodelle sind Erfindungen der Natur. Und sie sind irgendwie erfolgreich, sonst gäbe es sie schon längst nicht mehr.

Auch wenn wir Menschen weder ein Federkleid tragen noch fliegen können: Vögel zeigen auffallende Ähnlichkeiten zu menschlichen Verhaltensmustern – oder besser umgekehrt, denn die Vögel waren lange vor uns auf dieser Erde. Schon seit einhundert Millionen Jahren bewohnen sie diesen Planeten. Damals war an uns noch nicht zu denken, unser Bauplan noch längst nicht entworfen. Menschen treiben sich erst seit gut einer Million Jahren auf der Erde herum. Die Vögel haben demzufolge einen viel größeren Erfahrungsschatz, einen gewaltigen Vorsprung in den Umgangsformen zwischen Männchen und Weibchen. Vielleicht können wir manches von ihnen annehmen? Und manches doch besser nicht? Auf jeden Fall lohnt es, einmal genauer in diese Beziehungskisten hineinzuschauen.

Die flotten Schnepfen

Wer ein flottes Dasein führt, scheint leicht und unbeschwert zu leben, ausgelassen und manchmal auch übermütig. Das sind die Sonnenseiten. Doch wo Sonne ist, da ist auch Schatten und die Grenzen können fließend sein: Aus leicht wird allzu leicht auch leichtsinnig und leichtlebig, liederlich, flüchtig und genussüchtig. Leben und Gesundheit aufs Spiel zu setzen ist ganz sicher nicht klug. Bei aller Leichtigkeit ist auch Vorsicht geboten. Spezialisten in Sachen Leichtigkeit dürften sich vor allem unter Vögeln finden lassen. Was könnten wir uns von ihnen anschauen? Das Fliegen? Schön wär's! Wie man Beziehungen pflegt? Geschmackssache! Ausgesprochen flotte Flieger, ja, Überflieger, sind Schnepfenvögel. Mit ihren langen, spitzen Flügeln sind sie ausgewiesene Vielflieger und Fernreisende. So ist es kein Zufall, dass ein Schnepfenweibchen Inhaberin des Non-Stopp-Flugweltrekordes ist: Einem mit einem Sender ausgestatteten Pfuhschnepfenweibchen gelang die unglaubliche Leistung, den Flug von Alaska nach Neuseeland über den gesamten Pazifik in neun Tagen ohne Zwischenlandung zu absolvieren. Das sind fast zwölftausend Kilometer ohne aufzutanken! Doch nicht nur im Ortswechsel, auch im Partnerwechsel sind Schnepfen rekordverdächtig. In puncto Bindungsstärke rangieren sie jedoch auf abgeschlagenen Plätzen.

Als ausgesprochen bindungsscheu erweisen sich die taubengroßen, herbstlaubfarbenen und fein gemusterten Waldschnepfen. Mit ihrem auffallend langen Schnabel stochern sie im Waldboden, um kleine Bodentierchen aufzustöbern. Lichte und feuchte Wälder sind ihr Revier. Es sind jene Schnepfen, denen die Jäger lange Zeit mit großer Leidenschaft nachstellten. Erst im allerletzten Moment fliegen diese Vögel auf, denn sie vertrauen auf ihre nahezu perfekte Tarnung. Eben in diesem Augenblick fällt gewöhnlich der Schuss. Und des Jägers Begehrt? Vor allem die Innereien und der Darminhalt dieses Vogels, der sogenannte Schnepfendreck, galt vor zweihundert Jahren als erlesene Delikatesse. Die exzessive Jagd hat dazu beigetragen, dass die Waldschnepfe zu einem raren Vogel geworden ist.

Man muss die Abenddämmerung abwarten, um eine Waldschnepfe in voller Aktion zu erleben. Das Männchen kontrolliert auf Balzflügen in Wipfelhöhe sein Revier und dreht dabei immer wieder die gleichen Runden entlang von Lichtungen und Schneisen. Dieser Kurs wird als „Schnepfenstrich“ bezeichnet. Durch seinen Schauflug, begleitet von tief quorrenden Rufen, gefolgt von einem hohen, kurzen „puits“ gelingt es dem Männchen, bis zu vier Weibchen anzulocken, zu begatten und zum Brüten auf dem Waldboden einzuladen. Auch betreut der Schnepfenmann gelegentlich seine Jungen. Doch kann er keinesfalls allen seinen Vaterpflichten gerecht werden. Die Beziehungen sind überwiegend flüchtiger Natur und liegen an der Grenze zur Promiskuität.

Bunt durcheinander scheint es bei den Kampfläufern zuzugehen. Auch sie zählen zu den Schnepfenvögeln. Ihren Namen tragen diese kämpferisch veranlagten Vögel auf Grund des aggressiven Benehmens der Männchen bei der Partnerwahl völlig zu recht. Sie sind rebhuhn groß und bieten imposante und durchaus sehenswerte Scheinkämpfe. Dabei hat jeder altgediente Kämpfer seinen traditionellen Balzplatz. Wer noch kein Territorium besitzt, hat nur wenige Chancen bei den Weibchen. Wie bei kaum einer anderen Vogelart legen die Männchen allergrößten Wert auf einen exklusiven Federschmuck mit farbenfroher Ausstattung. Auf Lautäußerungen wird dagegen verzichtet, die Vögel verhalten sich nahezu stumm. Man kann eben nicht alles haben. Kampfläufer präsentieren sich vor allem optisch mit einer riesigen Fächerhaube auf dem Kopf und einer zusätzlichen, aufrichtbaren Halskrause, die im reinsten Weiß, im gestreiften Rostrot oder im tiefsten Schwarz erstrahlen kann. Zur Umrahmung spreizen sie den Schwanz und öffnen ihre Schwingen. Nach dem sehr variablen Prachtkleid zu urteilen sind Kampfläufer ausgesprochene Individualisten. Das eigene Erscheinungsbild ist besonders wichtig. Das Anderssein macht die Männchen in der Tat unverwechselbar. Aber nicht nur Äußerlichkeiten sind ausschlaggebend, auch eine gute körperliche Kondition ist für die Wahlentscheidung durch die Weibchen von Vorteil. Begleitet wird die Parade der Kampfhähne deshalb von halbmeterhohen Luftsprüngen sowie von gegenseitigen Schein-



angriffen der Konkurrenten mit dem Schnabel und den Beinen. Damit soll Stärke demonstriert und das Interesse der Weibchen geweckt werden. Diese finden sich am Morgen auf den Balzplätzen ein und schauen sich das Spektakel an. Sie laufen zwischen den Hähnen umher und begutachten deren Ausstattung und Können. Nach gründlichem Abwägen treffen sie schließlich ihre Wahl des schönsten und kräftigsten Männchens und lassen sich von ihm begatten. Es ist der auserwählte Hauptmann oder besser Haupthahn, der in der Regel eine ganze Schar von Kampfpfläuer-Weibchen befruchtet und sie im Anschluss entlässt, als wäre nichts gewesen. Dies hat zur Folge, dass sich das Männchen weitgehend aus allem, was nach der Begattung erfolgt, entschieden heraushält, als würde es jede Tatbeteiligung abstreiten. Es kann sich schließlich nicht in Stücke reißen und sich um alles kümmern, also überlässt es die Nachwuchsarbeit weitgehend den Vogelmüttern. Mit diesem wenig solidarischen Verhalten frönt der Kampfpfläuer der Vielweiberei. Doch die Weibchen sind auch nicht auf den Kopf gefallen. Sie nehmen sich nebenher noch dieses oder jenes unterlegene, meist jüngere Männchen für eine weitere Begattung und leben somit ihre Neigung zur Vielmännerei aus. Wenn man so will, haben sich die Weibchen ihr Verhalten von den Männchen abgeschaut. Warum auch nicht? Stellt sich schlussendlich die Frage, warum die Männchen überhaupt noch zum Kampf in der Arena antreten, wenn ohnehin alle machen, was sie wollen. Ist es nur noch Traditionspflege wie im Heimatverein?

Äußert widersprüchliche Beziehungen in ihrem Geschlechtsleben praktizieren die gleichfalls zu den Schnepfenverwandten gehörenden, auch als Himmelsziegen bekannten Bekassinen. Es ist eine Mischung aus sehr ungezügelten und sehr geordneten Verhaltensweisen. Wie üblich kommen die Männchen zwei Wochen vor den Weibchen im Brutgebiet an. Moore und nasse Wiesen sind ihr Lebensraum. Dort vollführt das Männchen imposante Balzflüge in weiten Kreisen und Spiralen. Man sagt, der Vogel „himmelt“. Dem Aufstieg folgt ein steiler Sturzflug, begleitet von einem anschwellenden Meckern – daher der Name Himmelsziege. Dieser durchdringende, wummernde Klang wird durch die Vibration der

abgespreizten äußeren Schwanzfedern ausgelöst. Selbst akrobatische Purzelbäume in der Luft scheut das Männchen nicht. Dieser himmlischen Show können sich die Weibchen kaum entziehen, sie werden wie magisch angezogen. So, als hätten sie ewig keinen Mann mehr gesehen, was ja auch stimmen mag, kopulieren die Weibchen nach ihrer Ankunft ganz spontan mit mehreren Männchen. Nach dieser ungestümen Begrüßungszeremonie scheinen sie sich aber auf die gute Kinderstube zu besinnen und verpaaren sich mit einem festen Partner. Die Brut übernimmt in jedem Falle das Weibchen, das Männchen hält Wache in der Nestumgebung. Die schlüpfenden Jungen stammen nach dem wilden Treiben ganz sicherlich nicht nur vom wachhabenden Vater ab. Ob das Männchen den Braten riecht und die fremden Jungen im Nest erkennt, blieb dem menschlichen Erkenntnisdrang bisher verschlossen. Sicher ist aber, dass die Jungen zur weiteren Erziehung auf Mutter und Vater aufgeteilt werden. Auch so kann man Familienstreitigkeiten im Alltag aus dem Wege gehen. Damit der Abschied sich nicht zu lange hinzieht und rasch reiner Tisch gemacht wird, erfolgt der Abtransport der Küken auf dem Luftweg. Dabei werden die Jungen einfach mit dem Schnabel gegen die Brust gedrückt und ab geht die Post – wie gesagt auf getrennten Wegen.

Flexible Verhältnisse – Paarbeziehungen je nachdem...

Ein gutes Reaktionsvermögen kann das eigene Leben retten. Das gilt nicht nur in einer akuten Gefahrensituation. Auch in Beziehungsfragen kann eine schnelle Anpassung an sich verändernde Bedingungen recht hilfreich sein. Je flexibler die Männchen-Weibchen-Beziehungen praktiziert werden, umso nebensächlicher erscheint die Ehekonstruktion. Je lockerer die Bindung, umso leichter die Trennung.